

## **Orgelvorspiel**

### **Votum und Begrüßung**

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich begrüße Sie zur zweiten Passionsandacht in der Karwoche hier im Chor der Martinskirche. Wir haben uns vor dem Hochaltar versammelt, der uns den letzten Abend Jesu mit seinen Jüngern vor Augen stellt, darüber die Kreuzigung ins Bild setzt – aber ganz oben den Auferstandenen erscheinen lässt. Und das ist ja auch der Weg dieser Karwoche: Abschied und Leiden – und dann über alles Verstehen und Begreifen hinaus dennoch Sieg des Lebens, Auferweckung. Aber, nicht ohne den schweren Weg zuvor gegangen zu sein.

Vor diesen alten vertrauten Bildern des Hochaltars sehen wir in dieser Woche *Passionsbilder aus unseren Tagen*. Der Jugendkreis unter Leitung von Johannes Weber hat in den vergangenen Tagen und Wochen acht Bildtafeln zu Stationen der Passionsgeschichte gestaltet, wie sie der Evangelist Markus überliefert.

Heute, am Kardienstag, stehen Jesu Kreuzigung und Tod im Mittelpunkt. (Markus 15, 20b-38) Wir singen zu Beginn das Passionslied, das von evangelischen Christen aus der Slowakei stammt und in unserem Gesangbuch Aufnahme gefunden hat:

**Lied:** Für Christus leben, sterben für ihn **EG 640, 1-3**

### **Lesung:**

**KREUZ(IGUNG) - Jesus wird gekreuzigt und der Vorhang im Tempel zerreißt**  
**(Markus 15, 20b-38)**

<sup>20b</sup> Und sie führten Jesus hinaus, dass sie ihn kreuzigten. <sup>21</sup> Und zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage.

<sup>22</sup> Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte. <sup>23</sup> Und sie gaben ihm Myrrhe in Wein zu trinken; aber er nahm's nicht.

<sup>24</sup> Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle.

<sup>25</sup> Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. <sup>26</sup> Und es stand über ihm geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden.

<sup>27</sup> Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.

<sup>28</sup> [siehe Anmerkung Vers 27]

<sup>29</sup> Und *die vorübergehenden*, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen:

„Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, <sup>30</sup> hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!“

<sup>31</sup> Desgleichen verspotteten ihn auch *die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten* und sprachen: „Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. <sup>32</sup> Ist er der Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben.“

Und *die mit ihm gekreuzigt* waren, schmähten ihn auch.

<sup>33</sup> Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. <sup>34</sup> Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabtani?“ Das heißt übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

<sup>35</sup> Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia. <sup>36</sup> Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: „Halt, lasst sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!“ <sup>37</sup> Aber Jesus schrie laut und verschied.

<sup>38</sup> Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

### Auslegung zu Markus 15, 20b-38 und Betrachtung der Bilder

Auch in der Karwoche 2013 gibt es vielfaches Leiden und Sterben in der großen Welt, die wir aus den Fernseh-Nachrichten kennen, und in der kleinen Welt, die wir selber überschauen können. Aber wenn die Christenheit in der Karwoche 2013 an das Geschehen auf Golgotha denkt, konzentriert sich ihr Blick auf **Jesu** Leiden und Sterben am Kreuz. Und wenn Christen an Jesu Leiden denken, verschließen sie nicht die Augen vor den Leiden der Welt. Das Gedenken an Leiden, Tod und Auferstehung Jesu wehrt dem Vergessen der Leidenden und lässt aufstehen gegen Ungerechtigkeit und Leiden heute. Dennoch kann Jesu Leiden nicht einfach mit den Leiden der Menschheit gleichgesetzt werden. Viele Kreuze säumen die Straße der Menschheitsgeschichte, aber nur eines ist *das* Kreuz. Und so fragen wir: Was ist es mit dem Kreuz Jesu? Was ist es mit dem Tod des einen, von dem wir wieder gehört haben, unter dem Tod der vielen?

Was ist es mit dem Kreuz? Die Evangelien sind keine Polizeiprotokolle, die nur die harten Fakten des Geschehens auf Golgotha festhalten. Schon das Markus-Evangelium, das älteste der vier Evangelien, öffnet uns den Blick für die Tiefendimension des Todes Jesu. Die vier Bildtafeln des Jugendkreises helfen uns, vier besondere Schwerpunkte in der Kreuzigungsdarstellung des Markus zu erkennen. Vier Schwerpunkte in der Kreuzesdarstellung bei Markus werden sichtbar: Einmal die **Last** des Kreuzes, zweitens der **Menschenspott** und die **Gottverlassenheit**, drittens das **Gericht über die Sünde** und viertens der **heilsame Riss**.

#### **Der erste Schwerpunkt in der Kreuzigungsdarstellung des Markus ist die Last des Kreuzes.**

Jesus wurde nach seiner Verurteilung von den Soldaten des Pilatus so sehr misshandelt, dass er äußerst geschwächt aus dem Folterkeller herausgezerrt und den Weg zur Hinrichtungsstätte geführt wird. Üblicherweise mussten die Verurteilten den Kreuzesbalken selber zur Hinrichtungsstätte tragen. Jesus ist dazu offenbar nicht mehr in der Lage. Denn die römischen Soldaten zwingen kurzerhand Simon von Kyrene, der von der Feldarbeit nachhause kommt, Jesus das Kreuz zu tragen. Simon von Kyrene nimmt das Kreuz auf sich, ihm wird die Last des Kreuzes aufgeladen. Das ist zunächst ganz praktisch gemeint, und meint doch mehr: Das Kreuztragen blieb für Simon von Kyrene nicht folgenlos. Er hat sich später der christlichen Gemeinde angeschlossen. „Sein Kreuz auf sich nehmen“, das wird zu einer Ausdrucksmöglichkeit, die Nachfolge Jesu, den christlichen Glauben zu beschreiben.



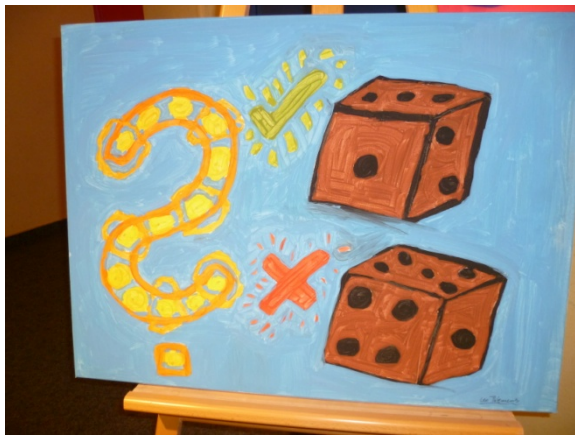
*Johannes Weber, Die Last des Kreuzes*

*Johannes Weber* hat in seinem Passionsbild die Last des Kreuzes eindrücklich dargestellt. Johannes Weber hat keinen Holzquerbalken gemalt, wie er damals wohl den Verurteilten auf die Schulter gelegt wurde, sondern er hat ein massives Stahlkreuz aus zwei gekreuzten T-Stahlträgern auf die Bildfläche gebracht. Die Last dieses Stahlkreuzes, so verstehe ich Johannes Webers glühend rote Hintergrundfärbung, drückt ihren Träger höllisch nieder. Dieses Kreuz ist so schwer, dass es eigentlich alles niederdrückt. Es macht denjenigen platt, der unter dieses Kreuz fällt. Und wo dieses

Kreuz auf die Erde fällt, da wächst kein Gras mehr. Die Last ist deshalb so groß, weil in diesem Kreuz die ganze Schuld- und Sündenlast drinsteckt und draufgepackt ist.

Die Last dieses Kreuzes ist deshalb so groß, weil alles Leiden dieser Welt sich in diesem Kreuz bündelt. Und deshalb können und dürfen wir ja bei jedem Abendmahl singen: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die **Sünd der Welt**, erbarm dich unser!“ Ja, wenn unsere Schuld auf uns zurückfallen würde, würde sie uns platt machen – aber wir dürfen sie Jesus Christus abgeben. Ja, wenn wir mit unseren Leid- und Grenzerfahrungen allein wären, würden sie uns erdrücken – aber wir dürfen sie auf Jesu Kreuz legen und spüren: da trägt einer mit. Da trägt einer durch. Ich muss nicht alleine tragen.

**Der zweite Schwerpunkt in der Kreuzigungsdarstellung des Markus ist der Menschenspott und die Gottverlassenheit.** Von allen Seiten wird der gekreuzigte Jesus verhöhnt und verspottet: Von den Gaffern, die ihren Sonntagsspaziergang extra über Golgatha machen, um selber Blut fließen zu sehen und Schmerzensschreie zu hören; von den Hohepriestern und Schriftgelehrten, und selbst von den beiden Mitgekreuzigten – Hohn und Spott umbranden Jesus von allen Seiten.



**Leo Thiemens, Sie warfen das Los um seine Kleider**

**Leo Thiemens** hat in seinem Passionsbild eine weitere Gruppe im Blick, die Jesus verhöhnt: die Soldaten des Hinrichtungskommandos. Jemanden ans Kreuz heften und während des qualvoll langsamen Sterbens zu bewachen ist *so* grausam, dass das eigentlich kein Mensch aushalten und mit ansehen kann. Es sei denn, man besüßt sich oder lenkt sich durch entwürdigende Spiele ab, die den Gequälten nur noch mehr erniedrigen. Mit den beiden riesigen Würfeln deutet Leo Thiemens in seinem Bild auf das Spiel der Soldaten, die scheinbar harmlos um die Kleider losen, die sie Jesus vom Leib gerissen haben, während der sich vor Schmerzen am Kreuz krümmt. Wer gewinnt diesen, wer gewinnt jenen Stofffetzen – niedrige Augenzahl gleich rotes Kreuz, haha, du gehst leer aus! Hohe Augenzahl gleich grüner Haken, wau, du hast gewonnen! Harmloses Spielchen, lautes Lachen und Schenkelklopfen, das das Stöhnen und Röcheln des Gekreuzigten übertönt! Sagen wir nicht, so grausam waren bloß die alten Römer. Immer dort, wo Menschen vermeintliche Feinde niederhalten oder gar zum Tod befördern, stehen diese Menschen in Gefahr, dass niedrigste Triebe aus ihnen hervorbrechen und sie Gefangene erniedrigen oder Tote entwürdigen, bis heute – wie Berichte aus dem Irak oder aus Afghanistan immer wieder zeigten.

Aber Jesus erleidet nicht nur Menschenspott, er empfindet **tiefste Gottverlassenheit**. Seine Verlassenheit schreit Jesus hinaus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Es ist nicht irgendein Schrei - es sind die ihm vertrauten Worten des 22. Psalms, jenes Psalms, der die Erfahrung tiefsten Leidens artikuliert. Es ist aber auch der Psalm, der dann von der Errettung durch Gott und vom machtvollen Einbruch seines Reiches erzählt. Wir hatten mit Regina Eisenmann diesen Psalm im Konfirmandenunterricht erarbeitet und gestaunt, welch tiefes Gottvertrauen in ihm zum Ausdruck kommt. Mit den Anfangsworten von Psalm 22 auf den Lippen stirbt Jesus. D.h. Jesus stirbt nicht in tiefster Verzweiflung, sondern auch noch in der letzten, tiefsten Verlassenheit in der Hinwendung zu seinem (!) Gott. Wohl denen, die Klage- und Trostworte der Bibel im Herzen haben, wenn sie in die Grenzsituation kommen. *Das* bedeutet Jesu Kreuz für uns: Gott ist uns in Jesus Christus nachgegangen bis auf die Talsohle des Todes. In der Gestalt Jesu begegnet uns Gott als ein

Menschenbruder, als ein Leidensbruder, als der, der um die Schuld weiß und sie trägt, als der, der mit uns in die Klagen und in die Fragen und selbst in den Tod geht. Der Zielpunkt des Karfreitags ist die Solidarität Jesu in unseren Abgründen und im Tod. Dass diese Solidarität Jesu im Tod und in den Abgründen in Kraft ist, ergibt sich freilich erst von der Überwindung des Todes durch Gott her am Ostermorgen.

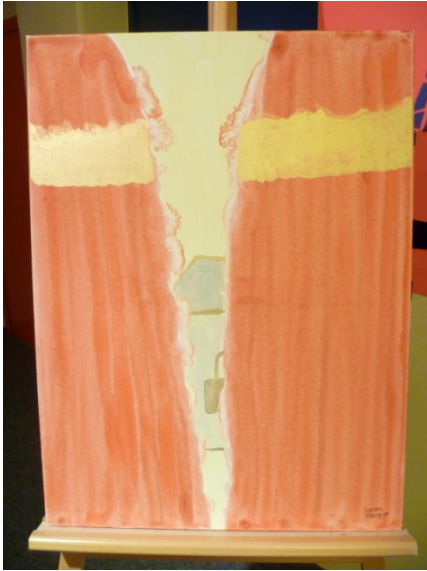
**Der dritte Schwerpunkt in der Kreuzigungsdarstellung des Markus ist das Gericht über die Sünde, das sich im Kreuz ereignet.** „Zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.“ Was Markus da berichtet, ist ein begleitendes Zeichen des Todes Jesu, das aussagt, dass eine neue Stunde der Welt angebrochen ist. Das ist ein Zeichen, das die geistliche Bedeutung des Geschehenen beleuchtet. Es ist eine Aussage, die deutlich macht, was dieses Geschehen von Golgatha *uns* angeht. Markus erinnert die kundigen Bibelleser an eine Stelle aus dem Propheten Amos (8,9), wo Amos das Gericht Gottes über die sündigen Menschen in Samaria ankündigt mit den Worten: „Zur selben Zeit, spricht Gott, der Herr, will ich die Sonne am Mittag untergehen und das Land am hellen Tage finster werden lassen.“ Im Kreuz ereignet sich das Gericht über die Sünde aller Menschen, damit die Sünder frei und entlastet sind, wann immer sie auf Jesus Christus blicken. Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Karfreitagsglied dieses Geschehen so in Worte gefasst: „Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not, sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot, stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod und vergibt ihnen beiden.“ (EG 547, 3) Was Bonhoeffer in Worte fasst, setzt *Johannes Weber* ins Bild.



*Johannes Weber, Gericht und Gnade*

Jesu Kreuzesbalken reicht von links ins Bild, der Kreuzesbalken eines Mitgekreuzigten reicht von rechts ins Bild. Die untere Bildhälfte ist in tiefes Schwarz getaucht – das ist die hereinbrechende Finsternis, von der Markus erzählt, das Gericht über die Schuld der Menschen. Dieses Gericht hätte uns treffen müssen, aber Jesus hat es auf sich genommen. Er hat inzwischen ausgelitten, nur noch der Schatten, der Schweißabdruck seines Armes ist am Kreuzesbalken. Sein Blut, seine Lebenshingabe, kommt als erstem dem Mitgekreuzigten zugute. Und dann beeindruckt mich an Johannes Webers Bild das Licht, das von oben hereinfällt. Ich verstehe es so, dass das Gericht über die Sünde uns Menschen neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Entlastet von Schuld können wir im Geist Jesu, in seiner Liebe und Barmherzigkeit, unser Leben auf Erden gestalten.

**Und der vierte Schwerpunkt in der Kreuzigungsdarstellung des Markus ist der heilsame Riss.** Der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben bis untenaus. Das ist das Thema von *Sandra Valtingojers* Passionsbild.



**Sandra Valtingojer, *Der zerrissene Vorhang***

Eindrücklich hat Sandra Valtingojer die Wucht dargestellt, mit der von oben der Vorhang zerrissen wird. Auslöser ist Jesu Sterben am Kreuz, und wer Sandras Bild genau anschaut, sieht in der Kombination von Riss und goldenem Quermuster des Vorhangs noch einmal das Kreuz, aber nun ins Licht getaucht.

Der Vorhang im Tempel zerreißt. Kein zerstörerischer, sondern ein heilsamer Riss. Denn der Zugang zu Gott steht jetzt offen. Denn Jesus hat die Brücke zwischen Gott und Menschen geschlagen. Er wurde ganz der unsrige und blieb doch der ganz andere. Und eben so hat er den Durchbruch durch die Schutthalden der Schuld geschaffen, die uns von Gott trennen - unser Egoismus, unsere Rücksichtslosigkeit, unser Machtstreben, unser empfindliches und unduldsames Wesen. Gott hat am Kreuz Jesu Nein gesagt zur Sünde, aber zugleich Ja gesagt zum Sünder. Die Tür zum Vaterhaus steht offen, der Weg zum Vaterherz ist frei. In den Tempel konnte nur der jüdische Hohepriester eintreten, nur er hatte direkten Zugang zu Gott. Durch Jesu Hingabe ist der Weg zu Gott für alle offen, auch für Nichtpriester und Nichtjuden, für Menschen aller Völker. Das ist der Sinn des heilsamen Risses, von dem Markus berichtet und den Sandra so voller Licht dargestellt hat, das da hindurch leuchtet. Und so gilt, was wir gleich singen: Jesus, dein Tod ist unser Leben (EG 87,3).

Amen.

**Lied:** Du großer Schmerzensmann EG 87, 1-4

### **Gebet**

Herr Jesus Christus, wir treten unter dein Kreuz und gedenken deines Leidens und Sterbens. Lass uns die Liebe erkennen, die sich für uns geopfert hat; deine Barmherzigkeit, die unsere Schuld auf sich nahm; deine Vergebung, durch die uns das neue Leben geschenkt ist. Alle Angst der Welt hast du ausgestanden und überwunden. Durch deinen Tod hast du uns den Himmel aufgetan. Keine Schuld ist nun mehr so groß, dass sie uns von dir trennen könnte. Wir danken dir und beten gemeinsam: **Vater unser**

### **Abkündigung**

Herzliche Einladung zur Passionsandacht morgen, Karntwoch, wieder um 19.30 Uhr hier im Chor der Martinskirche.

### **Friede Gottes**

### **Orgelnachspiel**

## Orgelvorspiel

### Votum und Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich begrüße Sie zur dritten Passionsandacht in der Karwoche hier im Chor der Martinskirche. Noch einmal leiten uns *Passionsbilder aus dem Jugendkreis* zum genauen Wahrnehmen der Passionsgeschichte an, wie sie der Evangelist Markus überliefert.

Heute, am Karntwoch, geht es um Menschen, die beim Kreuz Jesu stehen und vom Kreuzestod Jesu bewegt sind. (Markus 15, 39-41). „Von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht“, singt Paul Gerhardt in seinem Passionslied und denkt dabei an die Menschen, die unter dem Kreuz Jesu standen. Wir singen zu Beginn dieses Passionslied von Paul Gerhardt:

**Lied:** O Haupt voll Blut und Wunden **EG 85, 1+4-6**

### Lesung:

*VOM KREUZESTOD BEWEGT*

*Der römische Hauptmann und die Frauen unter dem Kreuz (Markus 15, 39-41)*

<sup>39</sup> Der Hauptmann aber, der dabeistand, Jesus gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach:

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

<sup>40</sup> Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria von Magdala und Maria, die Mutter Jakobus' des Kleinen und des Joses, und Salome, <sup>41</sup> die ihm nachgefolgt waren, als er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren.

### Kurzes Orgelzwischenspiel

#### Auslegung zu Markus 15, 39-41 und Betrachtung der Bilder:

- Der römische Zenturio (*Markus Hauff*)
- Maria von Magdala, Maria Mutter Jakobi und Salome (*Annegret Siegler*)

Von Menschen, die beim Kreuz Jesu stehen und vom Kreuzestod Jesu bewegt sind, berichtet dieser kurze Abschnitt aus der Passionsgeschichte nach Markus, den wir eben gehört haben. Extrem unterschiedlich sind die Erfahrungen der Menschen, von denen Markus berichtet. Da ist der römische Hauptmann, der Zenturio. Sein Weg kreuzt Jesu Weg nur an einer einzigen Stelle: nämlich unter Jesu Kreuz. Und da sind die Frauen, die Jesus von Galiläa aus bis nach Jerusalem nachgefolgt waren – ein langer, intensiver gemeinsamer Weg geht unter Jesu Kreuz zu Ende.

Schauen wir zuerst auf den **römischen Hauptmann**. Er hat schon viele Hinrichtungen begleitet. Über seine Seele hat sich eine dicke Hornhaut gelegt, ein Selbstschutz, der ihm das Mitleid verbietet, um diese grausamen Szenarien einigermaßen zu ertragen. Urlaubstage am Meer in Cäsarea sind ihm lieber als Wachdienst in der Festzeit im pulsierenden religiösen Zentrum Jerusalem, wo es immer irgendwelche Zwischenfälle gibt. Oft schon war er beim Begleitkommando von Hinrichtungen. Die gepeinigten Opfer stießen oft heftige Flüche und Verwünschungen über ihre Peiniger aus – nur allzu verständlich in deren Lage. Das Sterben Jesu aber, das der Zenturio miterlebt, ist anders. Was er da erlebt, prallt nicht an der Hornhaut seiner Seele ab. Im Gegenteil: Was er da erlebt, führt ihn zu dem Bekenntnis: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Der Zenturio bekennt sich zu Jesus als Sohn Gottes, und das im Angesicht des Kreuzes. Er ist im Markusevangelium der Erste und Einzige, in dem der Glaube erwacht – der volle und wirkliche Glaube an Jesus als den, in dem Gott unüberbietbar begegnet. In diesem Zenturio und seinem Bekenntnis können sich all die Menschen aus der weiten Völkerwelt, aus der Heidenwelt, wieder finden, für die Markus sein Evangelium geschrieben hat, das ja im allerersten Satz mit den Worten beginnt: „Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“





*Markus Hauff, Der Hauptmann unter dem Kreuz*

Wie kommt der römische Hauptmann dazu, Jesus als den Sohn Gottes zu bekennen? Das hat sich auch **Markus Hauff** vom Jugendkreis gefragt, als er sein Passionsbild vom Hauptmann unter dem Kreuz gemalt hat. So wie der Hauptmann auf Markus Hauffs Bild unter dem Kreuz steht, ist er kein feinsinniger, zimperlicher Kerl, sondern ein rauer Bursche, der ohne viel Aufhebens auch die groben Arbeiten erledigt, spricht: der auf Befehl jeden ans Kreuz bringt. Dass grade dieser raue Bursche zum Bekenner Jesu als des Sohnes Gottes wird, hat Markus Hauff sich so erklärt: Offenbar hat der Hauptmann etwas von der innigen Beziehung zwischen Jesus und seinem himmlischen Vater wahrgenommen. Wenn Jesus sich noch in seiner tiefsten Verlassenheit zu seinem Gott hinwendet und ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen... eile mir zu helfen!“, dann ist da eine innige Beziehung zu spüren, die nicht einmal das Dunkel der erlittenen Gewalt außer Kraft setzen kann. Dann ist da eine Beziehung wie zwischen Vater und Sohn. D.h. Jesus sieht durch das Dunkel hindurch den Lichtglanz seines himmlischen Vaters, wie Markus Hauff das eindrücklich auf seinem Bild darstellt: Da ist zwar Dunkel um und um, aber das Dunkel wird durchbrochen durch das göttliche Licht, das selbst über dem Nagel aufleuchtet, der durch Jesu Ferse getrieben wurde.

Und dann hat Markus Hauff weitergeblättert und sich klar gemacht: die Szene mit dem Hauptmann unter dem Kreuz und seinem Bekenntnis kommt in allen drei synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus und Lukas, vor. Und bei Lukas betet Jesus für die, die ihn ans Kreuz gebracht und gepeinigt und gequält haben: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23, 34). Diese Worte schweben in Gestalt der Taube des Heiligen Geistes auf den Hauptmann herab, und diese Worte Jesu führen zur Erleuchtung des Hauptmanns: Wer selbst für seine Feinde um Vergebung bittet, der gehört ganz auf die Seite des vergebenden und barmherzigen Gottes, der verbürgt Gottes Vergebung und Barmherzigkeit, der ist ganz wie der Vater, der ist Gottes Sohn. Die ganze Trinität, Vater, Sohn und Heiliger Geist, hat Markus Hauff in sein Passionsbild eingetragen und gibt uns damit viel Stoff zum Meditieren und Nachdenken.

Dann erleben wir im Bericht des Markus einen Kameranäherung. Weg von der Position unmittelbar unter dem Kreuz, auf der der römische Hauptmann steht. Die Kamera schwenkt nun zu einer **Menschengruppe, die von ferne, aus sicherer Entfernung, zuschaut**. „Es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten“, berichtet Markus. Sie haben im Unterschied zum römischen Zenturio schon einen langen gemeinsamen Weg mit Jesus. Schon seit Jesu Tagen in Galiläa waren sie ihm nachgefolgt, ja mehr noch, hatten ihm gedient – mit ihrer materiellen Habe, mit ihrer Zeit und ihren Fertigkeiten. Diese Notiz des Markus hält die Erinnerung wach, dass es neben den männlichen Jüngern auch eine ganze Reihe von Frauen gab, die „echte“ Nachfolgerinnen Jesu, also Jüngerinnen, waren. Das fiel auf in der Umwelt Jesu, wo es üblich war, dass Rabbiner Schüler, „Jünger“ hatten, aber total unüblich, dass zum Schülerkreis eines Rabbi auch Frauen gehörten. Eine ganze Reihe von Frauen war wie die Zwölf, der engste Kreis männlicher Jünger, mit Jesus unterwegs und gehörte damit zum Kreis der Nachfolgejünger.

Neben den Nachfolgejüngern gab es auch ortsfeste Jünger/innen. Und auch hier finden wir wieder wie selbstverständlich Frauen - etwa Martha und Maria aus Bethanien (Lukas 10,38-42), die Jesus und seine Leute beherbergten, wenn er zu einem der großen Feste Israels in Jerusalem weilte.

Die Frauen aus Galiläa, die Jesus schon zu Lebzeiten nachgefolgt sind, begleiten ihn nun auch auf dem Leidensweg bis zu seiner Todesstunde. Sie werden Augenzeuginnen der Hinrichtung und des Sterbens Jesu. Aus dieser Frauengruppe hebt Markus drei Frauen namentlich hervor. Diese drei Frauen sind es auch, die auf dem Passionsbild von *Annegret Siegler* abgebildet sind.



*Annegret Siegler, Die Frauen standen von ferne...*

Annegret Siegler hat die drei bei Markus namentlich hervorgehobenen Frauen ganz individuell gestaltet und gibt uns damit zu verstehen: diese drei waren eigenständige, willensstarke, mutige Frauen, die aus eigener Entscheidung und vielleicht trotz Kritik aus ihrer Verwandtschaft ihren Weg mit Jesus gegangen waren. Unter vielen Tränen, voller Trauer, beobachteten die drei von ferne, was ihrem Herrn und Meister Jesus angetan wird.

Allen voran Maria Magdalena – Annegret Siegler deutet mit dem als Herz geformten Anfangsbuchstaben „M“ ihres Namens an, dass Maria Magdalena eine sehr innige, intensive Beziehung zu Jesus hatte. Immer wieder wird ja in Filmen oder Büchern gemutmaßt, ob sie nicht die Freundin oder gar Lebensgefährtin Jesu war. Natürlich darf man solche Gedanken denken - allein, die uns zugänglichen Quellen, die Evangelien, geben dafür auch nicht den geringsten Anhaltspunkt. Aber was wir wissen, ist, dass Jesus Maria Magdalena von einer schweren seelischen Krankheit befreit hat und sie seither in aller Treue, mit ihrer ganzen Habe, in aller Konsequenz Nachfolgerin Jesu war.

Hinter ihr steht Maria, die Mutter von Jakobus und Joses – mit auffallender Kopfbedeckung.

Und hinter den beiden Marien steht Salome, die Annegret Siegler durch ein großes geschwungenes S in ihrer Individualität kenntlich gemacht hat. Aus dem Vergleich mit anderen Stellen (Mt 27,56) lässt sich schließen, dass Salome die Mutter der Zebedäussöhne Johannes und Jakobus war, die mit Petrus zusammen zum engsten Dreierkreis um Jesus gehörten.

Auf eindruckliche Weise erzählt der Markusevangelist von der Solidarität der Frauen in ihrer Traurigkeit. Und nicht minder eindrucksvoll stellt Annegret Siegler die Solidargemeinschaft der Frauen in ihrer Trauer unter dem Kreuz dar. Während die Jünger bei der Verhaftung Jesu auseinanderstoben und in die Dunkelheit flohen, jeder für sich, und erst mühsam wieder zusammenfinden mussten, blieben die Frauen beieinander und bildeten so eine starke Solidargemeinschaft – Annegret lässt die Kraft dieser Solidargemeinschaft spüren, indem sie die drei Köpfe der Frauen von mildem Licht umgeben sein lässt, während um und um tiefste Finsternis herrscht.

Während des Prozesses Jesu und auf Golgatha werden die Frauen in die passive Rolle des Zuschauens gedrängt. Ohnmächtig müssen sie Jesu Leiden standhalten. Die Frauen müssen schweigend und hilflos das Leid Jesu am Kreuz ertragen. Und doch können sie einander stützen.

Nach Jesu Tod sind die Frauen jedoch die ersten, die aus der Handlungsstarre herauskommen und aktiv handeln: Sie begleiten ihn hin zu seiner Begräbnisstätte und sie kaufen wohlriechende Öle, um den Leichnam nach dem Sabbat zu balsamieren und damit Jesus einen letzten Dienst zu erweisen.



Sie nutzen die Möglichkeit, ihrem eigenen Leid und ihrer Trauer Ausdruck zu geben und im letzten Liebesdienst Trost bei aller Ohnmacht zu finden. Der Blick auf die Frauen kann zeigen, dass es gut tut, Ausdrucksformen zu finden, um seiner eigenen Ohnmacht und seiner eigenen Betroffenheit im Leiden Ausdruck zu geben. Die Frauen ermutigen uns, nach solchen Ausdrucksformen zu suchen. Zwar organisiert ein angesehenes Ratsmitglied, Joseph von Arimathäa, das Begräbnis. Aber die Frauen weichen nicht von seiner Seite, bis der tote Jesus in einem Felsengrab seine Ruhestätte gefunden hat.

Der tote Jesus wird begraben, das ist das menschliche Ende des Passionsweges Jesu. Aber die Christen erzählen von der Passion Jesu deshalb, weil es Ostern geworden ist. Albrecht Goes sagt: „Der Weg zum Grab – das ist der Weg Eins. Der Weg zurück – das ist der Weg Zwei. Todesernst und Ostergnade gehören zusammen.“ Ich darf heute noch keine Osterpredigt halten. Das Dunkel der Passion darf nicht verharmlost werden. Aber wir müssen uns dem Dunkel der Passion nicht stellen, ohne den Zielpunkt vor Augen zu haben. Nahe bei dem grausamen Karfreitagsgeschehen liegt Ostern. Dann am Ostermorgen werden sich die drei Frauen noch einmal auf den Weg zum Grab machen und vom Engel hören: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ So nahe wie Karfreitag und Ostern beieinander sind, so nahe dürfen wir den gekreuzigten und auferstandenen Jesus und unsere Toten beieinander sehen. Gott sei Dank.  
Amen.

**Lied:** Korn, das in die Erde **EG 98, 1-3**

**Gebet 47.**

Jesus Christus, dein Kreuz –  
Zeichen der Not, Zeichen des Unrechts,  
Zeichen der Vernichtung.  
Und doch ist es nicht das Ende deines Weges.  
Es wird uns zum Zeichen der Hoffnung,  
weil du vom Tod auferstanden bist  
und lebst und wirkst in Ewigkeit.

**Vater unser**

**Abkündigung**

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten am morgigen Gründonnerstag, 18.00 FGD mit AM hier in der MK, 19.30 Uhr GD mit AM und GK in der LK.

**Friede Gottes**

**Orgelnachspiel**

*Pfarrer Dr. Martin Hauff, Langenau*